

Christine Bulla/Werner Haußmann

# Den Gefilmten eine Stimme geben

## *KlasseSegelAbenteurer* – Eine Doku-Soap aus Sicht der TeilnehmerInnen

**Der Artikel fasst die Ergebnisse eines Workshops zusammen, auf dem die ProtagonistInnen von *KlasseSegelAbenteurer* das Projekt reflektierten und To-dos für ProduzentInnen von Reality-Formaten formulierten.**

In einem aktuellen Lied der Sängerin Anna-Maria Scholz (Annamateur) heißt es: »Wir zeigen alles, was wir zeigen können (...), lass dich gehen und gib die Kontrolle auf und vergiss nicht: Halt immer die Kamera drauf (...), wir wollen wissen, wie du aussiehst, wenn du dich freust, wenn du lügst und wenn du's später bereust.«

Sie singt nicht von Jugendlichen, die ein halbes Jahr an Bord eines Segelschiffes verbringen, doch stellt sich die Frage nach der Verantwortung von MedienmacherInnen, ProtagonistInnen und MedienkonsumentInnen, weil eben jene Jugendlichen im

Mittelpunkt der Doku-Soap *KlasseSegelAbenteurer* des KiKA stehen.

Das Lehr-Lern-Projekt »Klassenzimmer unter Segeln« (KUS) der Universität Erlangen-Nürnberg, bei dem 30 GymnasiastInnen aus Bayern ihren schulischen Alltag gegen eine Erlebnis- und Forschungsreise auf dem Schulsegelschiff »Thor Heyerdahl« eintauschen, wurde die ganzen 6 Monate von einem Filmteam begleitet. Im Auftrag des Bayerischen Rundfunks wurde die Reise dokumentiert, die der KiKA ab Herbst 2010 in einer 25-teiligen Serie ausstrahlte (vgl. auch das Interview mit Birgitta Kaßbeckert in dieser Ausgabe).

Begleitet wurde KUS von einem Forscherteam der »Medienpädagogischen und medienethischen Begleitforschung« um Prof. Johanna Haberer und Prof. Dr. Manfred Pirner. Eine weitere Frageperspektive richtete sich auf die Entwicklung der reflexiven, medienanalytischen und medienkritischen Kompetenzen der SchülerInnen.<sup>1</sup>

Abgerundet wurde das Projekt durch ein medienpädagogisches Intensivwochenende, bei dem den ProtagonistInnen die Möglichkeit eröffnet wurde, ihre Perspektive auf das »Produkt«

aufzuzeigen und medienkritisch zu reflektieren.

### Kreativworkshop<sup>2</sup>

Mithilfe von Kreativtechniken<sup>3</sup> wurden die Lieblingsfolgen bzw. Lieblingssequenzen und auch Szenen, Storys und Sachverhalte, die man »echt gemein« fand, bestimmt. Hierzu wurden die jeweiligen Szenen zusammen mit Stichpunkten zur Wiedererkennung für andere geschildert. Von besonderem Interesse war, welche medienethischen Kriterien im Blick auf »Erlebtes – Gezeigtes« bzw. »Privates – Öffentliches« die Jugendlichen äußerten. Hier wurde deutlich, dass die dauerhafte »mediale Auseinandersetzung« ein hohes Maß an medienkritischer Bewusstheit hervorgebracht hatte.

Ein Ziel des Workshops war, eine »To-do-Liste für ProduzentInnen« im Umgang mit Jugendlichen vor der Kamera in Doku-Soaps zu entwickeln und zu formulieren. Hierzu wurde ein Methodenmix gewählt: Neben dem Malen »typischer« Momente und deren Beschreibung, welche anschließend in einem agglomerativen Verfahren in Zusammenarbeit mit den TeilnehmerInnen kategorisiert wurden, wurden Rollenspiele (»Heldenreise«), Gruppendiskussionen (»erlebte Realität« und »gezeigte Realität«) sowie Einzelgespräche durchgeführt.

Im Blick auf *KlasseSegelAbenteurer* lassen sich aus der Sicht der Gefilmten folgende Punkte feststellen:

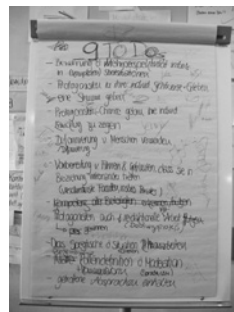


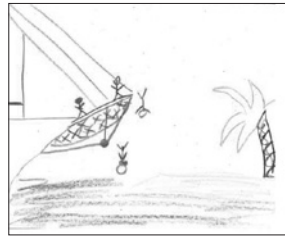
Abb. 1 und 2: Auf einem intensiven Workshop reflektierten die ProtagonistInnen von *KlasseSegelAbenteurer* (li.) ihre Erfahrungen und formulierten 9 To-dos für ProduzentInnen von Reality-Formaten (re.)

### »Echt genial« – gelungene filmische Momente

#### Emotionale Realität wird ästhetisch erfasst

Die ProtagonistInnen empfinden es als sehr gelungen, wenn ihre emotionale Realität von den Kameras ästhetisch erfasst wird. Dies sind für die Jugendlichen beispielsweise Szenen, als das Schiff in der Karibik einläuft (Abb. 3 und 4):

»Was ich mit eine sogar der besten Folgen fand, waren die Karibik-Folgen, einfach diese Bilder, ein qualitativ hochwertiger Beitrag. Julius, danke schön.«



Screenshot aus *KlasseSegel-Abenteurer*, Folge 12 ©BR/KUS-Projekt

Abb. 3 und 4: Die ProtagonistInnen von *KlasseSegelAbenteurer* schätzen, wenn ihre emotionale Realität (hier: die Ankunft in der Karibik) in Bildern ästhetisch prägnant erfasst wurde



Screenshot aus *KlasseSegel-Abenteurer*, Folge 6 ©BR/KUS-Projekt

Abb. 5 und 6: Die ProtagonistInnen kritisieren die Bloßstellung eines Teilnehmers (hier: Carlo bei seinem Referat) durch nachträglich eingesetzte filmische Mittel

### »Echt gemein« – weniger gelungene filmische Momente

Quantitativ betrachtet liegen die weniger gelungenen filmischen Momente weit hinter den gelungenen. Dennoch sind gerade sie für Forschende wie Fernsehschaffende von besonderem Interesse.

#### Vereinfachung komplexer Situationen durch Schnitt und Nichteinhalten von Absprachen

»Dann haben sie verschiedene Sachen weggelassen, wenn irgendwas argumentiert wurde, wurde nur ein Satz gebracht, von 3 Stunden haben sie einen Satz reingebracht.«

In Folge 11 wurde die Szene der Wahl zum Kapitän als wenig gelungen diskutiert, denn hier wurde in den Augen der TeilnehmerInnen eine komplexe Situation durch den Schnitt stark vereinfacht und falsch dargestellt. Das Bildmaterial wurde falsch kontextualisiert, wodurch ein falscher Eindruck von der Situation und den Menschen entsteht. Dem Publikum wird so eine einseitige Lesart vorgegeben. Die Situation hätte jedoch positiv genutzt werden können, indem nicht die Schwächen der Personen in den Vordergrund gerückt, sondern

ihre jeweiligen Stärken gefördert würden.

In der gleichen Szene wird kritisiert, dass getroffene Absprachen nicht eingehalten wurden. Es wurden Szenen veröffentlicht, die ausdrücklich nicht an die Öffentlichkeit getragen werden sollten:

»Was uns ganz stark aufgefallen ist, eben, dass dieses Versprechen, das uns und dem Stamm gemacht wurde, eben nicht eingehalten wurde. Weil es hieß ja, es wird ohne Ton gespielt. Es ging ja darum, dass das geheim war, dass wir nicht mitbekommen, wer vom

Stamm jetzt eigentlich für uns ist und wer nicht.«

#### Deformierung durch filmische Mittel

Eine weitere Szene, die als »echt gemein« empfunden wurde, war »Carlos Referat« in Folge 6 (Abb. 5 und 6). Hier wurde die Szene mithilfe filmischer Mittel extrem ins Negative gezogen und Carlo als Person bloßgestellt. Es wurde nicht nur Musik ausgewählt, die die Situation negativ unterstreicht und ins Lächerliche zieht, vielmehr wurden auch Atemgeräusche (Blätterrascheln) unnötig hervorgehoben, Close-ups von Carlos nervösen Fingern gezeigt sowie eine Stimmverzerrung und Aneinanderreihung von »Ähs«, die der nervöse Junge während des Referats äußerte, hineingeschnitten. Ebenfalls wurde kritisiert, dass durch die Off-Kommentare der Moderatorin die Szene unnötig negativ verstärkt wurde.

»Es wurde ja nicht nur gezeigt, dass das Referat schlecht war, sondern es wurde dann noch mal richtig ins Schlechte gezogen. Es war kein Glanzreferat, aber die Szenen mit den Interviews von Carlo fand ich richtig gut. Aber dann dieses »Ähm« und vor allem auch diese Verzerrung dann noch mal von seiner Stimme, das war eigentlich nur gemein. Das war unnötig.«

#### Besondere Situationen werden sichtbar gemacht

Des Weiteren empfinden die ProtagonistInnen es als gelungen, wenn für sie besondere Situationen visualisiert werden, zum Beispiel die Sturmszenen aus den Folgen 22 und 23:

»Ich fand, dass man sehr gut gesehen hat, wie sehr sich das Schiff bewegt hat, und ich hatte das gar nicht mehr so stark in Erinnerung und auch das ganze Wasser. Es ist so schön, sich das nochmal alles angucken zu können und sich wieder daran zu erinnern.«

#### Eigenständigkeit und Kompetenz werden gezeigt

Szenen, in denen Eigenständigkeit und Kompetenz gezeigt werden und die die ZuschauerInnen motivieren und ermutigen können, werden ebenfalls als besonders gelungene Szenen herausgearbeitet. So zum Beispiel die Telefonszene in Kuba, in der die Jugendlichen etwas selbst organisieren mussten. Die Dichte und Nachhaltigkeit der eigenen Erlebnisse schien bisweilen eher hinderlich, um die Doku-Soap als Fernsehformat wahrzunehmen und von der persönlichen »Betroffenheit« abzusehen.

### 9 To-dos für ProduzentInnen

1. Mehrperspektivität insbesondere in (komplexen) Streitsituationen bewahren
2. ProtagonistInnen in ihrer individuellen Sichtweise und ihrem individuellen Erleben eine Stimme geben
3. ProtagonistInnen die Chance geben, ihre individuelle Entwicklung zu zeigen
4. Deformierung/Diffamierung von Menschen vermeiden
5. Filmer und Gefilmte darauf vorbereiten, dass sie in Beziehung miteinander treten (verschiedenste Facetten, insbesondere Privates)
6. ProtagonistInnen für die redaktionelle Mitarbeit gewinnen (Deutungsprozess)
7. das Spezifische der Situationen und Emotionen herausarbeiten
8. Rolle der ModeratorInnen/Off-SprecherInnen (Sprache usw.) angemessen definieren
9. getroffene Absprachen einhalten

»Da kommen nicht sehr konstruktive Kommentare von Karen, da kommt irgendwann mal ein ›Oje, oje!‹ oder ein ›Das ist aber jetzt nicht gut gelaufen‹, das kommt da mitten rein, was auch überhaupt nicht passt, und verstärkt immer wieder diese Situation.«

#### Verdrehung der Tatsachen in Verbindung mit Klischees

»Am Ende haben sie dann noch so in der Vorschau für die nächste Folge gesagt, ›Ja, und dann gehen sie zu den Naso-Indianern und holen sich da die Läuse – und das stimmt nicht. Wir haben die Läuse zu den Naso-Indianern gebracht und nicht umgekehrt.«

In der Dokumentation wird vermittelt, dass die SchülerInnen nach einem Besuch bei den Naso-Indianern (Folge 16) Läuse mit auf das Boot gebracht hätten. Dabei war laut den ProtagonistInnen das Gegenteil der Fall: Die Jugendlichen waren bereits alle von Läusen befallen und haben diese zu den Indianern gebracht. Diese Vermittlung von falschen Inhalten durch die Verdrehung von Tatsachen in Verbindung mit Klischees wurde kritisiert. Die Darstellung führe dazu, dass Klischees weiter bestärkt und Vorurteile geschürt werden.

#### Verzerrung der Realität und einseitige Darstellung

Als weitere »echt gemeine« Szene wird der »Aufstieg auf den Teide«

(Folge 7) sowie der »Aufstieg auf den Baru« (Folge 16) thematisiert. Hier wird betont, dass Situationen zu einseitig und verzerrt dargestellt wurden.

»Dass die Meinungen teilweise sehr einseitig dargestellt wurden, also auch auf dem Baru. Da haben sie ja gesagt, die Stimmung nach dem Motto ja, total schlecht, niemand will auf den Baru, alle werden da nur hochgejagt, und das war einfach nicht so. Also ich bin gerne auf den Baru hochgegangen. (...) Ich fand es einfach nicht richtig, dass einfach nur die Meinung dargestellt wurde, niemand will auf den Baru rauf.«

#### Erwartungen der ZuschauerInnen

Für Jugendliche und ZuschauerInnen ist es gleichermaßen von Interesse, dass sie in Dokumentationen am ästhetischen Erlebnis teilhaben können. Perspektiven, die »bigger than life« sind und somit besser als der Alltag, faszinieren besonders. Momente, in denen den Jugendlichen Verantwortung übergeben und dies in der Dokumentation sichtbar wird, sind von Bedeutung. Die Jugendlichen und ZuschauerInnen (darunter viele Pre-Teens) können dadurch auch für sich neue Perspektiven entdecken. Es gibt jedoch auch unterschiedliche Interessen der ProtagonistInnen und der ZuschauerInnen. So wünschen

sich Letztere mehr Blamagen und Bloßstellungen unter den ProtagonistInnen (siehe Götz/Bulla in dieser Ausgabe) und wollen mehr Intimität und Streitsituationen sehen. Die ProtagonistInnen hingegen plädieren für eine »reale Darstellung« der Geschehnisse ohne deformierende Stilmittel.

Es verläuft also eine feine Grenze zwischen den Erwartungen der ZuschauerInnen und denen der ProtagonistInnen, die durch Medienverantwortung markiert wird. ■

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Zur Datenerhebung wurden halbstandardisierte Interviews, Fragebögen, teilnehmende Beobachtung sowie eine Auswertung vorhandener Materialien, wie etwa in Logbüchern, verwendet.

<sup>2</sup> Im Jugendhaus Brombachsee traf sich die Gruppe der ProtagonistInnen von KlasseSegelAbenteuer zu einem Arbeitswochenende (14. bis 16.01.2011). 26 ProtagonistInnen (14 Mädchen, 12 Jungen) im Alter zwischen 16 und 17 Jahren nahmen teil. Geleitet wurde der Workshop von Dr. Maya Götz (IZI) und Dr. Werner Haußmann (Universität Erlangen-Nürnberg). Assistentinnen waren Christine Bulla, Simone Gruber und Rahel Wittmann.

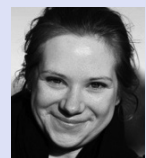
<sup>3</sup> Über die Vergegenwärtigung und Gestaltung eigener innerer Bilder als materialgeleitete Darstellungen sowie mithilfe einer Storyline mit Prints und Kurzinhaltsangaben als Erinnerungshilfe.

#### LITERATUR

Götz, Maya; Bulla, Christine; Gruber, Simone: Studie zur Akzeptanz und Optimierung der Serie KlasseSegelAbenteuer. Unveröffentlichter Forschungsbericht. München: IZI, 2011.

#### DIE AUTORINNEN

Christine Bulla, Dipl.-Soz., ist freie Mitarbeiterin am IZI, München.



Werner Haußmann, Dr. phil., ist Akad. Direktor am Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des ev. Religionsunterrichts an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

